

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 47

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Enttäuschender Preisgewinner

In Nr. 45 hat Ernst P. Gerber unter dem Titel «Friedrich Dürrenmatt und die Verfemten Berns» versucht, die Weitergabe des großen Literaturpreises des Kantons Bern von Fr. 15 000.– durch den bekannten Dramatiker an drei umstrittene Nonkonformisten zu glossieren. Die in diesem Artikel hervorgehobene Bagatellisierung der ganzen Angelegenheit ist meiner Ansicht nach falsch am Platz. Die Weitergabe des erwähnten Preises stellt einen faux-pas ersten Ranges dar, der die Öffentlichkeit zu einer Reaktion herausfordert.

Die kulturbeflissenen Berner, denen zur Aufwertung ihres erstmals verliehenen Literaturpreises nur gerade der große Dürrenmatt gut genug war, haben nun ihre Bescherung. Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern war schlecht beraten, dem «enfant terrible» den Literaturpreis zu verleihen. Nach den Vorfällen im Stadttheater Basel hätte Dürrenmatt diese Ehre gar nicht verdient. Daß ihm die zahlreich aufmarschierten Mitglieder und Mitläufer der außerpolitischen Opposition (APO) anlässlich der Verleihung des Preises stürmisch gratulierten, war nicht anders zu erwarten. Der Bürger und Steuerzahler kann sich jedoch nicht so leicht damit abfinden, daß ein Drittel des Preises, nämlich Fr. 5000.–, an einen Dienstverweigerer und Reaktionär aus Biel weitergegeben worden ist. Der Zeitpunkt scheint gekommen zu sein, wo neue Akzente gesetzt werden müssen. Ein solches «Theater» darf nicht stillschweigend hingenommen werden.

R. M., Bern

«An einen Leitartikler im Taschenformat»

AbisZ im Nebelspalter Nr. 45

Ich bin kein «Leitartikler», sondern nur ein Mitmensch und mehr als vierzig Jahre Nebelspalterleser. Also konsumiere ich auch ziemlich regelmäßig, was AbisZ schreibt. Was jedoch unter obigem Untertitel im Nebelspalter Nr. 45 von ihm zu lesen ist, gehört nicht in diese Zeitschrift! Es wurde mit der Galle, und nicht mit dem Herzen geschrieben. Da wird jemand angegriffen und «aufgeplusterter Zeilenmann» titulierte, weil er sich, wie es scheint erlaubte zu schreiben «wie sehr wir doch von den Russen getäuscht worden seien mit ihrem Gerede von der friedlichen Koexistenz». AbisZ schreibt weiter: «Da zieht der Zeilenmann über die naiven Intellektuellen her, die sich hätten einwickeln lassen und dabei sei doch, wie Prag zeigt, der Kommunismus noch immer die alte Bestie...»

Ihr Mitarbeiter versucht dann, dem «Intellektuellenfresser» klar zu machen, was der Braune Bär unter Koexistenz versteht, das heißt, daß seine Definition der unseren eben nicht entspreche und wir uns daher derjenigen des Bären zu unterziehen hätten, denn sonst könnte uns «struppigem Kater ein Prankenhieb des Bären den Garaus machen». Wir sollen uns also hüten, kundzutun, daß wir über Koexistenz anders denken als die Kommunisten.

Nun, das wäre auch nach meiner Meinung nicht mehr Koexistenz, sondern

reine Anpasserei, wie sie in der Tschechoslowakei mit Gewalt erzwungen wird. Der letzte Abschnitt des Artikels erinnert sehr an gewisse «braune» Ermahnungen, die uns vor dreißig Jahren kleinkriegten wollten, denn was da geschrieben steht ist die Aufforderung, einem Großen gegenüber seine eigene Meinung aufzugeben und sich zu ducken!

Lieber AbisZ, Sie versuchten in Ihrem Artikel, jemanden lächerlich zu machen, jemanden, den Sie als «Leitartikler im Taschenformat» apostrophieren, wollen Sie beweisen, daß er ein unrealistischer Stümper sei. Eine unfaire Methode, trotz der Verpackung in Schillerzitate. Ein Angriff, der den Angreifer die Maske verlieren ließt?

K. D., Solothurn

Ausgleich

Lieber Nebi,

soeben habe ich die Briefe an den Nebi in Nummer 45 gelesen und bin auf den Abschnitt «Ich ärgere mich wöchentlich...» gestoßen. Als kleinen Trost für Deinen Mitarbeiter AbisZ möchte ich dafür den Nebelspalter abonnieren. Bis jetzt habe ich den Nebi am Kiosk gekauft und dabei leider sehen müssen, wie viele Leute den «Blick» lesen. Das ist für mich Grund genug, sofort den Nebelspalter zu bestellen. Ich freue mich auf jede neue Nummer und lese sie von zuvorderst bis zuhinterst. Ein besonderes Lob will ich Ihrem Herrn Ernst P. Gerber aussprechen. Auf seine Artikel freue ich mich jedesmal besonders.

T. M., Olten

Warum? – Darum!

Verehrter Herr H. G. aus Küsnacht, Ihren Seufzer in der Warum-Ecke des Nebelspalters Nr. 44 habe ich mit leisem Kopfschütteln gelesen. Sie fragen sich, warum man über Webstüblerwitze lache, wo doch in solchen Webstuben meistens Mongoloide und andersweitig Invalide tätig sind.

Das ist eigentlich nicht zum Lachen; dieser Meinung bin ich auch. Aber ist Ihnen denn noch nie aufgefallen, daß man meistens nur wirklich Tragisches belacht. Stellt ein Witz nicht oft oder meistens in Komik verhüllte Tragik dar? Wie gut doch, daß es Witze gibt. Ich glaube nämlich, daß der Mensch nicht fähig dazu wäre, alle vorhandene Tragik unverkleidet zu ertragen.

C. B., Bern

Enttäuschung

Liebes Bethli,

ich hätte Dich wahrhaftig für gescheitert gehalten! Für mich warst Du bis jetzt eine der klügsten Schweizer Frauen. Und das ist eine lange Zeit, denn seit Du die Frauenseite des Nebi redigierst, bin ich treue Abonnentin dieser Zeitschrift, der einzigen übrigens, ohne die ich nicht leben kann. (Und den Bethli-Artikel fing ich schon auf der Stiege zu lesen an.) Aber seit heute morgen zweifle ich an Deiner von mir selber bewunderten Intelligenz. Wenn Du wenigstens Deine einmalig-herrlichen Werbe-Slogans hättest als Dein geistiges Eigentum schützen lassen, aber nein, für 9 lumpige Batzen, können nun diese Werbetexter einfach den Nebi Nr. 45 kaufen. So gehst Du hin und wirfst «Deine Perlen vor die Säue!» Und das erst noch umsonst! In tiefer Enttäuschung:

Thildy G.-B., Küsnacht

Neuerscheinungen im Nebelspalter-Verlag



Hans-Georg Rauch:

Rauchzeichen

«Rauch hat eine Auswahl seiner Zeichnungen unter dem Titel «Rauchzeichen» herausgebracht und damit bestätigt, was Kenner schon wußten: daß er ein bedeutender und hochorigineller Zeichner ist. Seine Zeichnungen haben beunruhigende Qualitäten; es sind nicht einfach Witze, sondern graphische Aperçus, die den Beschauer auffordern, unerwartete Gedankengänge nachzuvollziehen. Der Band wird vielen Freude machen – ungetrübte allerdings nicht, denn hinter den Zeichnungen lauert sprunghaft wie ein Panther die vernichtende Satire.» (Basler Nachrichten)

Format 245 × 335 mm Leinenband 76 Seiten Fr. 18.–

Peter Dürrenmatt:

Hundert Schweizer Geschichten

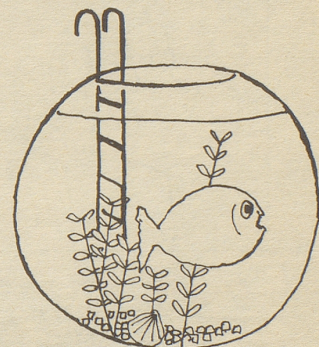


«Ratsherren und Soldaten, Zeitungsleute, Professoren, Knirpse und Raufbolde, kurz eine wahre Musterkollektion von namenlosen und berühmten Zeitgenossen sind die Helden dieser Geschichten. Zumindest ein Teil davon ist wirklich und wahrhaftig geschehen. Der Rest ist gut erfunden und gut erzählt. Es gibt viel zu schmunzeln und hell heraus zu lachen bei der Lektüre der launigen Anekdoten. Der lapidare und nüchterne Stil läßt die Pointen hell aufblitzen.» (Der Landbote, Winterthur)

Format 120 × 200 mm 128 Seiten Fr. 8.50

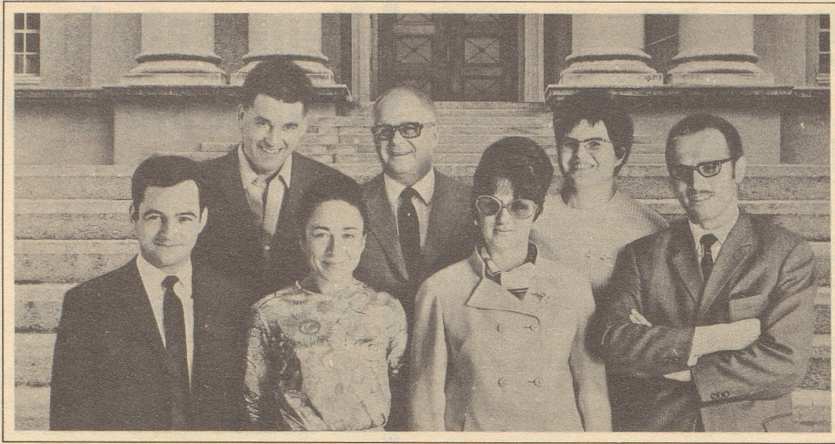
Ernst P. Gerber:

Irrtum vorbehalten



Der Autor anerkennt es durchaus: Menschsein ist ein harter Beruf, beschwerlich, zermürend, und doch zuweilen heiter. So ritzt er die Haut dieses schwergeprüften Lebewesens, weist auf Zustände und Umstände, unter denen es sich abmüht. Er tut es mit Verständnis für manche Art und Unart. Alles soll in Frage gestellt werden dürfen. Diese Forderung will der Autor auch auf sich, seine Feststellungen, Ansichten, Meinungen bezogen wissen. Also setzt er getrost über sie den Titel: «Irrtum vorbehalten».

Format 120 × 200 mm 72 Seiten Fr. 8.50



Dieses einmalige Klassenbild sagt Ihnen mehr über unsere Sprachlehrmethode als 1000 Worte

Es zeigt Ihnen hellwache, aufgeweckte Menschen, die im Schlaf eine Fremdsprache erlernten und... wie weit sie es damit brachten.

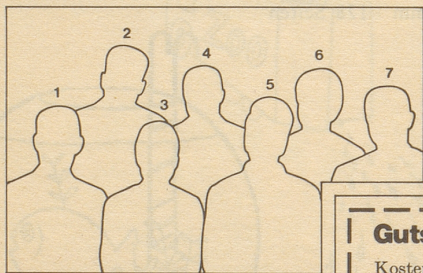
Einmalig? Warum?

Diese ehemaligen Sprachschüler haben nie zusammen in einer Klasse gesessen. Sie drückten überhaupt keine Schulbank. Sie liessen sich nichts eintrichtern, nichts einpauken. Sie mussten weder unregelmässige Verben büffeln noch komplizierte Redewendungen mühsam auswendiglernen. Und doch hat jeder in Rekordzeit eine Fremdsprache erlernt –

jeder in seiner eigenen Privatkasse, jeder in seinem eigenen Heim-Sprachlabor, jeder nach seinem eigenen Zeitplan und Rhythmus.

Darum ist unser Klassenfoto ebenso einmalig wie aussagekräftig. Denn für Sie, der Sie eine Fremdsprache lernen und beherrschen wollen, gibt es nur einen Massstab, an dem Sie im voraus die Güte und Wirksamkeit einer Lehrmethode verbindlich messen können: die Erfahrungen und Erfolge ehemaliger Schüler. Wobei wir unter Schülern erwerbstätige Menschen wie Sie und wir verstehen, keine Stars, die gegen Entgelt zu jeder Werbeaussage bereit sind – von der Zahnpasta bis zum Sprachkurs.

Ihr Gehirn schläft nie, und Ihr Unterbewusstsein arbeitet gratis. Das sollten Sie beim Lernen ausnützen!



1 M.R. in Z.: «Ich wusste nur, dass ich in 6 Wochen an einer Konferenz teilzunehmen hatte, in der Englisch gesprochen wurde. Wer ausser COSMOPHONE hätte mir da helfen können?» 2 Kurt B. in Eggenwil: «Ich betriebe Gemüsebau. Das geht nicht ohne Gastarbeiter und COSMOPHONE. Wie soll ich mich sonst mit den Leuten verständigen? Kündigungen wegen kleinen Missverständnissen kann ich mir nicht leisten.» 3 Rosmarie K. in Basel: Früher Sekretärin – jetzt Chefsekretärin. Typische Repräsentantin der ehrgeizigen COSMOPHONE-Schülergeneration: energisch, zielbewusst, auf dem Weg nach oben. 4 Gusti Egli, bekannter Hotelier/ Gastwirt in Zürich: «Schon immer eine profilierte Persönlichkeit – und erst noch eine mit Fremdsprachenkenntnissen... der prominenten ausländischen Gäste wegen!» 5 Martina S. in Zürich, Modzeichnerin: «Um die Mode zu verstehen und nachzuempfinden, muss man die Sprache ihres Ursprungslandes sprechen. Für mich war COSMOPHONE der kürzeste Weg zu diesem Ziel.» 6 Frau St. in Zürich, Hausfrau: Sie musste nicht – sie wollte. Nämlich Sprachen lernen, um geistig beweglich zu bleiben. Und um in dem Feinen Land und Leute nicht nur nach dem Kellner zu beurteilen. 7 K.H. in A., Kaufmann: «Für jeden Berufsmann, der sich nicht laufend weiterbildet, wird es früher oder später ein böses Erwachen geben. Mir soll das nicht passieren. Der COSMOPHONE-Kurs hat sich für mich bereits mehr als bezahlt gemacht.»

Die neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse sind formell: Man denkt viel weniger, als man denkt. Der Mensch ist täglich nur zu 5 Minuten echter Konzentration fähig. Alles andere ist – auch wenn es uns nicht so vorkommt – mechanische Routine – Aktivität. Hier hakt die COSMOPHONE-Methode ein. Sie profitiert von der Erkenntnis, dass sich die Gehirnströme von Traumschlaf und Wachzustand nahezu gleichen. Also ist Ihr Gehirn auch im Schlaf aktionsfähig und Ihr Unterbewusstsein aufnahmebereit. Also ist **Lernen im Schlaf keine Illusion, sondern wissenschaftlich erhärtete Tatsache.**

Wöchentlich studieren Sie nur 4 x 15 Minuten in Ihrem Heim-Tonstudio. *Alles andere erlernen Sie im Schlaf.* Weil Ihr Gehirn nie schläft, kann es auch nachts die programmierten Fremdsprachentexte ins Unterbewusstsein aufnehmen. Es wird ihm nichts brutal eingetrichtert, sondern behutsam eingeträufelt. Jedesmal, wenn Sie erwachen, sind Sie wieder einen entscheidenden Schritt weitergekommen. Wissenschaftliche Untersuchungen in den USA und in Russland haben eindeutig bewiesen, dass «Lernen-im-Schlaf» die Tiefe und Intensität Ihres Schlafes in keiner Weise beeinträchtigt. Ihr Nervensystem hat nicht unter Ihrem kaum spürbaren Lern-Effort zu leiden.

Der sensationelle Erfolg der COSMOPHONE-Methode beruht auf dem harmonischen Zusammenspiel von 3 Faktoren:

Vollautomatik. Sie ermöglicht Ihnen das natürliche Aufnehmen der Fremdsprache gewissermassen als zweite Muttersprache, die

Sie ja auch mühelos erlernten. COSMOPHONE ist Muttersprache im Zeitraffer-Verfahren.

«Lernen-im-Schlaf»-Prinzip. Die Sprachkenntnisse dringen automatisch, unaufhaltsam, unverlierbar in Ihr Unterbewusstsein vor.

Programmierte Texte. Schon nach wenigen Tagen können Sie zu Ihrem eigenen Erstaunen (und zum Erstaunen Ihrer Umwelt) lesen, Zusammenhänge begreifen, verstehen und sich verständlich machen: eine fremde Sprache sprechen!

Sie bestimmen Ihren persönlichen Erfolg selbst.

Dass Sie bereit sind, etwas zu leisten, beweisen Sie schon mit der Lektüre dieser Anzeige. Ganz ohne Ihren Willen geht es nicht. Aber nur 15 Minuten Training 4 x wöchentlich genügen, und Sie werden schon sehr bald auf Ihre Fremdsprachenkenntnisse stolz sein. Täglich wird Ihr Vergnügen am Lernen wachsen, weil Ihre sichtlichen Fortschritte Ihr Selbstvertrauen laufend stärken. Weil sich Ihnen eine neue Welt auftut.

Was kostet ein COSMOPHONE-Sprachkurs?

Obwohl die COSMOPHONE-Sprachkurse von international bekannten Fachleuten unter enormem Zeitaufwand programmiert wurden, kostet eine Lektion nur Fr. 1.10. Dieser unglaublich günstige Preis konnte deshalb realisiert werden, weil sich auf der ganzen Welt Millionen mit COSMOPHONE weiterbildeten. Darum konnten die Gestehungskosten drastisch gesenkt werden.

Wer ist COSMOPHONE?

COSMOPHONE ist Europas dynamischste Fernschule. Ihren guten Ruf hat sie sich durch

hervorragende Pionierleistungen erworben: Vor 15 Jahren führte sie das programmierte Lernen ein; vor 10 Jahren das erste Heim-Sprachlabor, das inzwischen von fortschrittlichen öffentlichen und privaten Schulen adaptiert wurde.

Ihr 1. Schritt zu beruflichem Aufstieg und gesellschaftlicher Anerkennung.

Tun Sie, was schon Millionen vor Ihnen getan haben. Fordern Sie die Gratis-Information über das Gratis-Heimsprachlabor und die bekannten COSMOPHONE-Lehrgänge an. Auch die hier abgebildeten «Ehemaligen» haben mit einem solchen Gutschein begonnen. Und keiner hat es bereut.

Gutschein

Kostenlos, verpflichtet zu nichts. Ich möchte gerne Information über das Heim-Sprachlabor und die bekannten COSMOPHONE-Lehrgänge.

Ich interessiere mich für:

Englisch	Italienisch	
Französisch	Spanisch	

Name Vorname

Beruf Alter

Strasse, Nr.

Plz., Wohnort

Bitte sofort in Blockschrift ausfüllen, ausschneiden und in Briefumschlag oder auf eine Postkarte geklebt einsenden. COSMOPHONE SCHOOL Ltd. Mühlebachstrasse 81, 8023 Zürich Telefon 051 34 22 22

N 191169